

## Jungfirmen sparen im «Biotech Center» gemeinsam Geld

*fri.* Nicht zu einem «Silicon Valley», sondern zu einem «Biotechnology Valley» hat sich das Limmattal in den letzten Jahren gewandelt. 16 Biotechnologiefirmen haben sich inzwischen auf dem Wagi-Areal in Schlieren angesiedelt, darunter die Esbatech. Sie machen Zürich zum dritten Schweizer Standort der Branche neben dem von Chemie- und Pharmaunternehmen geprägten Basel sowie Genf und Lausanne mit dem Projekt «Arc lémanique». Die Schlieremer Firmen arbeiten in der Medikamentenentwicklung, in der Diagnostik oder der Entwicklung von neuen Geweben, die dereinst Plastic-Prothesen ersetzen sollen, oder sie forschen an biologisch abbaubarem Material. Mehr als 20 Produkte aus Schlieren sind auf dem Markt, rund 350 Arbeitsplätze sind in den letzten Jahren geschaffen worden.

Die Ansammlung ist nicht zufällig. Die Firmen haben sich im 2003 gegründeten Verein «Biotech Center Zürich» zusammengeschlossen, um bewusst diesen Standort auszubauen. Vereinsmitglied sind auch der Grundbesitzer, die Stadt Schlieren sowie die Wirtschaftsförderung des Kantons Zürich. Synergien sind für Biotechnologieunternehmen vielleicht noch bedeutender als für Jungunternehmen anderer Branchen, wie Präsident Mario Jenni ausführt. Die Infrastruktur sei teuer: Die Anschaffungskosten beispielsweise für Reinst-Räume oder Zellkulturlabors belaufen sich rasch auf mehrere hunderttausend Franken. Mit so hohen Kosten kann kaum ein Jungunternehmen überleben. So stellen in Schlieren Firmen ihre nicht permanent genutzten Geräte anderen zur Verfügung oder geben Occasionsgeräte günstig weiter. Daneben ergeben sich Synergien auf der strategischen Ebene. Erfahrene Firmen helfen jüngeren zum Beispiel, die Jahresbilanz zu erstellen oder Kontakte zu Investoren herzustellen. «Wir sind per Du», schildert Jenni die Ambiance unter den Firmen.

Um überdies gezielt junge Firmen zu fördern, haben das Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, die Stadt Schlieren sowie die ETH und die Universität Zürich den «Biotop Life Science Inkubator» gegründet. Auf 600 Quadratmetern können sich kleine Firmen mit drei bis fünf Mitarbeitern günstig einmieten und Laborgeräte und Sitzungsräume gemeinsam nutzen. Die meisten Jungunternehmer haben erst vor kurzem ihr Studium an der ETH oder der Universität abgeschlossen. So ergibt sich zu den Hochschulen eine Nähe, die das «Biotech Center» fördern möchte. Die Hochschulen tätigen innovative Forschung, die sich marktorientierte Firmen nicht leisten können. Gefragt sind für die Zukunft laut Jenni daher alternative Finanzierungsmodelle. So könnte beispielsweise die Hochschule die Entwicklung eines Produktes mitfinanzieren, damit private Geldgeber erst bei der Produktion auftreten müssen.